



WICHTELHAUS

Kita Wichtelhaus Heven

Sexualpädagogische Konzeption

INHALT

1. Einleitung

- // Warum brauchen wir eine sexualpädagogische Konzeption?
- // Unterschiedliche Sexualität bei Kindern und Erwachsenen

2. Grundlagen unserer Arbeit

- // Die Phasen der psychosexuellen Entwicklung
- // Sinnes- und Körpererfahrungen und Gefühle
- // Geschlechtswahrnehmung
- // Wickeln
- // Sauberkeitserziehung
- // Schwimmangebot / Spiele mit Wasser
- // Selbstbefriedigung
- // Elternarbeit

1. EINLEITUNG

Diese Konzeption spiegelt die Grundorientierung des Trägervereins *Kindertagesstätte Wichtelhaus e.V.* und der vom Verein betriebenen Kindertagesstätte *Wichtelhaus Heven* wieder.

Sie ist für die Mitarbeiter*innen und für die Zusammenarbeit mit den Familien maßgebend.

// Warum brauchen wir eine sexualpädagogische Konzeption?

Das sexualpädagogische Konzept bildet die Haltung und gemeinsame Überzeugung im Umgang mit kindlicher Sexualität ab, macht diese transparent und die pädagogischen Zielsetzungen und Handlungen nachvollziehbar.

Wir berücksichtigen:

- zentrale Kinderrechte
- Handlungssicherheit für Mitarbeiter*innen
- Argumente bei Anfragen der Familien sowie Anfragen der Öffentlichkeit
- die Begrenzung erzieherischer Beliebigkeit

Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte – sie gehört zur Persönlichkeit eines jeden Menschen. Sexualität entwickelt und verändert sich und wird von Beginn des Lebens erlernt, Körperlichkeit trägt zur gesunden Entwicklung bei.

Die sexuelle Entwicklung eines Kindes beginnt im Säuglingsalter. Dabei spielen die Entfaltung der Sinne, Erfahrungen von Geborgenheit, Zuneigung, liebevollen Worten und Berührungen eine sehr wichtige Rolle. Darüber hinaus ist das Erleben von Grenzen, das Erlernen *NEIN* zu sagen und Grenzen anderer Menschen zu akzeptieren, von Wichtigkeit.

Deshalb fördern wir das Körperbewusstsein des Kindes, benennen die Geschlechtsteile mit angemessenen Begriffen und achten auf einen wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper. Wir erlernen mit den Kindern die Körperhygiene und begleiten sie bei der Sauberkeitserziehung in Absprache und Zusammenarbeit mit den Familien.

// Unterschiedliche Sexualität bei Kindern und Erwachsenen

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich von Erwachsenensexualität.

Kennzeichen von Erwachsenensexualität	Kennzeichen von kindlicher Sexualität
zielgerichtet	spontan, neugierig, spielerisch
eindeutiges Empfinden als <i>sexuell</i>	nicht zielorientiert
zentrale Bedeutung genitalen Geschehens	lustvolles Erleben des Körpers mit allen Sinnen
auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet	Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen
häufig gelebt in sexueller Paarbeziehung mit eindeutig definierter/m Sexualpartner*in	Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen
Blick auch auf problematische Seiten von Sexualität wie Dominanz, Manipulation, Missbrauch/Zwang, Risiken ungewollter Schwangerschaft	häufig integriert ins Spiel: Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele
Befangenheit	sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen
	Unbefangenheit

2. GRUNDLAGEN UNSERER ARBEIT

// Die Phasen der psychosexuellen Entwicklung

Der Begriff Sexualität meint in diesem Zusammenhang Lust, das Gefühl von Geborgenheit, die Beziehung zu anderen Menschen und das Kennenlernen des eigenen Körpers.

Laut Definition von Freud handelt es sich bei der psychosexuellen Entwicklung um die psychische Entwicklung eines Kindes, die sich in fünf Phasen von der Geburt bis hin zur Pubertät vollzieht.

In jeder Phase der Entwicklung liegt der Fokus auf einem bestimmten Trieb, sodass die erogenen Zonen wechseln. Die einzelnen Phasen bauen jedoch nicht nur aufeinander auf, sondern gehen fließend ineinander über.

Wenn die einzelnen Phasen nicht oder unvollständig durchlaufen werden, kann es zu Störungen in der Persönlichkeitsentwicklung kommen, die auch das Erwachsenenleben beeinflussen.

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich dabei deutlich von der Erwachsenensexualität: Während bei Kindern das Körpererleben, die Erkundung und die Neugierde im Vordergrund stehen, ist die Sexualität von Erwachsenen eher auf die Erregung und Befriedigung ausgerichtet.

Die orale Phase durchlebt ein Kind im ersten Lebensjahr.

In der oralen Phase wird die gesamte Umgebung über den Mund, die Lippen und die Zunge erkundet. Babys lutschen an ihren eigenen Fingern und empfinden Lust daran, mit Nahrungsmitteln in ihrem Mund herumzuxperimentieren. Sie saugen, beißen, lutschen und befühlen alles und bauen somit eine erste Beziehung zur Umwelt auf.

Auch das Saugen an der Brust der Mutter verschafft dem Kind Freude und ein wohliges Gefühl. Zudem können Sie über das Lutschen und Saugen Spannungen abbauen. Die Haut nimmt Reize intensiv auf. Die Kinder genießen den großflächigen Körperkontakt beim Getragen und Gewiegt werden.

Diese Phase ist sehr wichtig, da in dieser das soziale Vertrauen aufgebaut wird.

Im zweiten und dritten Lebensjahr durchlebt ein Kind die anale Phase, die erogene Zone ist der Anus.

Das Kind entwickelt ein Bewusstsein für Körperausscheidungen und die dazugehörigen Körperregionen. Es erkundet seine Genitalien und entdeckt die damit verbundenen Lustgefühle. Sie bilden das Fundament für die Aneignung eines positiven Körperbildes. Die Wechsel zwischen Festhalten und Loslassen, zwischen Spannung und Entspannung spielen eine große Rolle. Dazu gehört auch das bewusste Ausscheiden von Exkrementen, das in dieser Phase als lustvoll erlebt wird.

Mit diesem Schritt entwickeln Kinder eine gewisse Form von Sauberkeit, die sie auch beibehalten wollen. Mit der Kontrolle des Schließmuskels beginnt das Kind, sich erste Kontrollmechanismen anzueignen und sich somit an die Umwelt anzupassen. Prägend für diese Phase ist, dass die Kinder anfangen, das Töpfchen oder eine Toilette zu benutzen. Dabei erlernen die Kinder Sauberkeits- und Körperhygieneregeln.

Auf die anale Phase folgt im dritten bis sechsten Lebensjahr die phallische Phase, in der die Genitalregion im Fokus des Lustempfindens steht.

Das Kind bekommt ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht und versucht, sich selbst einzuordnen.

Kinder erkunden ihre eigenen Geschlechtsteile und spielen mit diesen. Zudem zeigen sie auch großes Interesse an den Genitalien des anderen Geschlechts.

In dieser Zeit entwickelt das Kind seine Sprache und lernt Zusammenhänge herzustellen zwischen den Dingen, die es kennt, und deren Namen. Es ordnet die Begriffe in seine Welt ein – dies schließt auch die Geschlechtsorgane mit ein. Dabei ist es wichtig, allgemeingültige Begriffe zu kennen, damit sich die Kinder für alle verständlich ausdrücken können.

• So unterstützen wir die Kinder:

- Wir ermöglichen den Kindern in der oralen Phase, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, indem wir zulassen, dass sie Dinge in den Mund nehmen.
- Wir bieten den Kindern Körperkontakt nach ihren Wünschen an. Die Kinder entscheiden selbst über Nähe und Distanz, die respektiert werden.
- Wir lassen den Kindern die Möglichkeit, ihren eigenen Körper zu erkunden. Um unnötigen Grenzverletzungen vorzubeugen, werden Regeln für Körpererkundungen abgesprochen.

- Wir begleiten die Kinder geduldig beim Trockenwerden und der Körperhygiene.
- Wir benennen die Genitalien mit allgemeingültigen Begriffen und akzeptieren auch die Koseformen, die in der Familie benutzt werden

// Sinnes- und Körpererfahrungen und Gefühle

Der Mensch ist von Geburt an mit einem natürlichen Interesse am eigenen Körper ausgestattet. Bereits im Säuglingsalter erlebt sich der Mensch als lustbetontes Wesen – dabei unterscheidet sich die kindliche Sexualität deutlich von der Sexualität Erwachsener und muss dem Alter und der Entwicklung entsprechend unterschiedlich betrachtet werden.

Die kindliche Sexualität richtet ihren Schwerpunkt auf die Wahrnehmung des gesamten Körpers. Zärtlichkeiten, Zuwendung und Körperkontakt sind von elementarer Wichtigkeit. Die Körpernähe der Bezugspersonen (auf den Arm nehmen, Anfassen) tut dem Kind gut. Durch solche Berührungen werden Wärme, Trost und Geborgenheit sowie Körpererfahrungen vermittelt, die dem Kind helfen, sich zu einem beziehungs- und liebesfähigen Menschen zu entwickeln.

Das Kind erlebt Kuscheln und Schmusen als lustvoll, spürt dabei seinen eigenen Körper und fühlt sich wohl. Das Erforschen des eigenen Körpers und die Neugierde am Körper anderer sind fester Bestandteil der sexuellen Entwicklung.

Die Kinder sollen ihre Gefühle und die der anderen Kinder wahrnehmen, sie als wichtig einordnen lernen und erkennen, dass sie zu unserem Leben dazugehören. Sie erlernen, durch welche Mimik und Gestik Gefühle geäußert werden, können sie mit zunehmendem Alter zuordnen und adäquat mit eigenen Gefühlen sowie den Gefühlen anderer umgehen. Dabei ist es wichtig, dass die Gefühle anderer Kinder respektiert werden müssen.

• So unterstützen wir die Kinder:

- Wir respektieren die unterschiedlichen Werte und Normen der Erziehung in den Familien.
- Wir bringen Jungen und Mädchen die gleiche Wertschätzung entgegen und eröffnen ihnen die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten.
- Wir bieten eine für alle Sinne anregende Umgebung sowie vielfältige Angebote und Spielmaterialien für Sinnes- und Körpererfahrungen an.
- Wir unterstützen Rollenspiele und spielen Wahrnehmungsspiele.
- Wir bieten Körperkontakt an und lassen das Kind selbst über Nähe und Distanz

entscheiden.

- Wir setzen liebevoll Grenzen, wenn die körperliche Nähe zu intim wird und zu weit in den eigenen Persönlichkeitsbereich hineingeht.
- Wir bestärken die Kinder darin, eigene Grenzen zu erkennen und freundlich, aber deutlich, die Einhaltung der persönlichen Grenzen einzufordern und unterstützen die Kinder dabei.
- Wir achten auf das persönliche Schamgefühl

// Geschlechtswahrnehmung

Die Wahrnehmung, dass man ein männliches oder ein weibliches Wesen ist – und die Integration dieser Erkenntnis in das eigene Selbstbild – beginnt sehr früh:

- Ab dem 6. Monat lernt ein Kind, sich als Person von anderen zu unterscheiden.
- Bis zum 12. Monat verankert es erste Unterschiede und Abgrenzungen zwischen *männlich* und *weiblich*.
- In der dann folgenden Zeit haben Kinder den Drang, alles zu erkunden.

Während Jungen durch ihren Penis ein gut sichtbares Merkmal für ihre Geschlechtszuordnung haben, nehmen Mädchen ihre Geschlechtszugehörigkeit oft über Reaktionen ihrer Umgebung wahr. Wichtig ist es, den Mädchen zu vermitteln, dass *ihnen nichts fehlt*, sondern dass sie sehr wohl wichtige Organe haben, diese nur, anders als bei Jungen, innerhalb ihres Körpers liegen.

Geschlechtsbezogenes Verhalten ist sowohl biologisch, als auch durch äußere Einflüsse bestimmt. Es ist daher wichtig, zwischen dem biologischen Geschlecht (engl. Sex) und dem sozialen Geschlecht (engl. Gender) zu unterscheiden. Das soziale Geschlecht wird aktiv produziert und von der Umwelt beeinflusst. Kinder erleben verschiedene Rollenmodelle und Vorbilder, die ihre Entwicklung nachhaltig beeinflussen und verändern können.

Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, aber nicht gleich. Die Gemeinsamkeiten der Geschlechter wie Intelligenz, Fähig- und Fertigkeiten, Persönlichkeit oder Begabungen sind größer als die Unterschiede zwischen ihnen. Erziehung zu geschlechtsstereotypem Rollenverhalten geschieht oft ungewollt, die Bewusstmachung und Reflexion ist aber unerlässlich für eine Erziehung zur Gleichberechtigung.

- **So unterstützen wir die Kinder:**

- Wir unterstützen die Kinder in der Findung ihres eigenen Geschlechts, indem wir ihnen nicht aufgrund ihres Geschlechtes bestimmte Verhaltensweisen zuordnen, sondern sie als individuelle Persönlichkeit sehen.
- Wir loben Mädchen nicht nur, wenn sie *süß und brav* sind.
- Wir gestatten Jungen, Angst und Schwächen zu zeigen.
- Wir wenden uns Mädchen und Jungen zeitlich und qualitativ gleich zu.
- Wir toben mit Mädchen und Jungen.
- Wir erkennen Leistungen beider Geschlechter an; Lob und Anerkennung erhalten alle Kinder.
- Wir ermöglichen Mädchen und Jungen gleiche Zugänge zu Lerninhalten und Lernräumen.
- Wir unterstützen die Eltern darin, auf das Verhalten der Kinder einzugehen, geschlechtsuntypische Tendenzen zu akzeptieren und die Entwicklung von Mädchen und Jungen unabhängig von ihrem Geschlecht zu fördern.

// Wickeln

Das Wechseln der Windeln ist mehr als nur ein *Muss*, sondern vielmehr ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Jedes Kind hat ein Recht auf den Schutz seiner Intimsphäre, die es auch beim Wickeln zu berücksichtigen gilt.

Das Wickeln trägt zum körperlichen Wohlbefinden bei und stärkt die Beziehung zwischen Kind und Erzieher*in durch Hautkontakt und Zuwendung.

Für die persönlichen Pflegeprodukte, wie Windeln, eigene Feuchttücher oder Cremes, steht jedem Kind ein Eigentumsfach zur Verfügung.

- **So setzen wir es im Alltag um:**

- Praktikanten*innen und Hospitanten*innen sind von der Wickelsituation ausgenommen.
- Die Erziehungsberechtigten bestimmen im Elterndienst selber, wer ihre Kinder wickeln darf.
- Kindern wird in der Regel ein Mitspracherecht darüber gewährt, wer sie wickeln darf.
- In der Eingewöhnungsphase wird begleitend mit den Eltern gewickelt, sodass Eltern und Kinder Vertrauen aufbauen können.
- Die Kinder werden in einem separaten Raum bei geschlossener Tür gewickelt, damit eine

geschützte Atmosphäre für die Kinder gewährleistet werden kann.

- Um die Kinder aktiv beim Wickeln miteinzubeziehen, können sie selbstständig auf den Wickeltisch hinaufklettern. Es werden Gespräche geführt und Mithilfe durch das Kind, z.B. Windeln und Feuchttücher anreichen oder das an- und auskleiden, wird zugelassen und gefördert.
- Gegebenenfalls entscheiden die Kinder, ob sie im Stehen oder liegend auf dem Wickeltisch gewickelt werden möchten. Bei Stuhlgang ist diese Entscheidung jedoch ausgeschlossen und es wird der Wickeltisch genutzt.
- Geschlechtsteile und Ausscheidungen werden ohne Verniedlichungen und Ab- bzw. Aufwertungen benannt.

// Sauberkeitserziehung

Die Kinder werden in ihrer Sauberkeitsentwicklung individuell unterstützt. Der Fokus liegt dabei auf der persönlichen Entwicklung und Reife des jeweiligen Kindes: Ein Kind muss die entsprechenden Bereiche und Muskeln seines Körpers erst bewusst wahrnehmen, kontrollieren und steuern können, bevor es zuverlässig die Toilette nutzen kann. Eine vollständige Darmkontrolle ist bei den meisten Kindern zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr gegeben.

Eine dem Kind gerechte Sauberkeitsentwicklung kann nur abgeschlossen werden, wenn diese ohne Druck von außen und aus der eigenen Motivation des Kindes heraus geschieht.

• So setzen wir es im Alltag um:

- An erster Stelle steht eine enge Absprache mit dem Elternhaus.
- Um der Intimsphäre, den persönlichen Bedürfnissen und körperlichen Gegebenheiten eines jeden Kindes gerecht zu werden, stehen Toiletten unterschiedlicher Größen und mit oder ohne Türen zur Verfügung.
- Ein Toilettengang ist jederzeit möglich und jedem Kind wird ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt. Jedes Kind erhält die Begleitung und Hilfe, die es benötigt.
- Kinder, die sich am Anfang ihrer Sauberkeitsentwicklung befinden, werden positiv bestärkt und in ihrem Wunsch, die Toilette zu nutzen, unterstützt.

// Schwimmangebot / Spiele mit Wasser

Die Wassergewöhnung im öffentlichen Schwimmbad *Heveney* gehört zu den Angeboten der pädagogischen Arbeit.

Das Umziehen der Kinder und Begleitpersonen findet in der Gemeinschaftsumkleidekabine der Damen statt. Es kann daher vorkommen, dass sich dort zu diesem Zeitpunkt auch *kitafremde* Personen aufhalten.

• So setzen wir es im Alltag um:

- Die Kinder entscheiden selber, ob sie mit oder ohne Badebekleidung duschen.
- Der Gang durch die öffentlichen Bereiche des Schwimmbades wird bekleidet oder mit einem Handtuch umwickelt zurückgelegt.
- Spiele mit Wasser, egal ob innerhalb der Kindertagesstätte oder im Garten, finden ausschließlich bekleidet statt.

// Selbstbefriedigung

Selbstbefriedigung dient der Körpererfahrung und dem Entdecken des eigenen Körpers. Somit ist Selbstbefriedigung eine natürliche körperliche Entwicklungshandlung, die in unterschiedlicher Ausprägung verläuft. Lustvolle Körpererfahrungen finden bereits im Mutterleib statt (z.B. Daumen lutschen).

Kindliche Selbstbefriedigung unterstützt den Aufbau der *ICH-Identität*.

• So setzen wir es im Alltag um:

- Wir respektieren die kindlichen Handlung weitgehend unkommentiert bzw. wertneutral.
- Wir schützen die Nacktheit der primären Geschlechtssteile durch Wahrung der Intimsphäre (zudecken, bekleiden).
- Wir bieten geeignete Ruheplätze in der Übermittagsruhe an bzw. wählen diese aus.

// Sexuelle Rollenspiele und Doktorspiele

Dem Alter entsprechend findet eine Fokussierung, Verbalisierung und Analysierung im 2. bis 3. Lebensjahr statt. Nicht nur der eigene Körper, sondern auch die Familie und die Umgebung werden interessiert beobachtet.

Doktorspiele und geschlechtsspezifische Rollenspiele finden ab ca. 4 Jahren statt. Dabei kommt es im Alleinspiel und im Spiel mit Partner*innen zu lustvollen und zärtlichen Rollenspielen.

Die Grenzen jedes einzelnen Kindes sind dabei zu wahren und zu entwickeln.

• So setzen wir es im Alltag um

- Die Kinder dürfen in der Regel ihre Spielbereiche selbst auswählen.
- Wir beobachten den Spielverlauf, um ggf. einzugreifen.
- In intimen Rollenspielen nehmen die Erzieher*innen keine aktive Rolle ein. Sie gewährleisten aufmerksam die Aufsichtspflicht.
- Wir bleiben im Austausch mit den Eltern.
- Wir klären die Kinder einfühlsam über die Regeln für Körpererkundungen auf.
- Diese Regeln beinhalten, dass nichts in Körperöffnungen gesteckt werden darf und im Rollenspiel die Unterhose am Körper bleibt
- Wir führen seit Jahren das Projekt *Mut tut gut* in Zusammenarbeit mit einer Diplompädagogin sowie Projekte zum Thema *Körper* durch.

// Elternarbeit

Sexualpädagogik kann nur gelingen, wenn alle beteiligten Personen miteinbezogen werden. Dabei können unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinanderstoßen.

Sexualaufklärung ist zwar ein lebenslanger Prozess, doch ist sie am wichtigsten in der Kindheit und im Jugendalter. Eine offene Atmosphäre und eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen sind daher wichtig und kommen der Entwicklung aller Kinder zugute.

Bei auftretenden, kritischen Situationen legen wir einen großen Wert auf sachliche Gespräche in einem geschützten Rahmen, denn es ist im Sinne aller Beteiligten, Konflikte zu bearbeiten und zu lösen.

Darüber hinaus führen wir jährlich gemeinsam mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch, in dem besondere Phasen, Erfolge oder Verzögerungen transparent gemacht werden. Diese dienen einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern und den zu betreuenden Kindern.

Eltern haben oft Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert werden. Diesen Gedanken wollen wir den Eltern nehmen. Kinder sind besser auf dieses Thema vorbereitet, wenn man mit ihnen offen darüber spricht. Insbesondere kann ein offener Umgang mit dem Thema *Sexualität* möglicherweise vor sexuellen Übergriffen schützen.

Seit einigen Jahren arbeiten wir deshalb mit der Institution *preventi! – NEIN zu Gewalt und Missbrauch! und JA zu Respekt und Gemeinschaft*, mit dem Themenschwerpunkt *Mut tut gut* zusammen. Bei dem Präventionsangebot werden insbesondere Kinder altersgerecht und die Eltern über grundlegende Dinge und Begriffe der Sexualität aufgeklärt. Weitere Informationen auf: www.preventi.de.

Daher ist Elternarbeit zur Sexualerziehung die beste Voraussetzung, dass es zu diesen Situationen gar nicht erst kommt.

• **Wie wir Sie außerdem unterstützen wollen:**

- Aufklärung in verschiedenen Elterngesprächen (Aufnahme- und Erstgespräche, Handreichung der Konzeption – insbesondere des sexualpädagogischen Konzeptes).
- Bei aktueller auftretender Problematik oder Fragen können Sie jederzeit auf uns zukommen und wir bemühen uns, zeitnah einen Rahmen für dieses Gespräch zu gestalten.
- Das pädagogische Team bezieht die Fachberatung (profamilia oder Preventi!) in komplexere Sachverhalte mit ein.
- Wir gestalten Themenelternabende mit einer externen Fachkraft.
- Wir weisen die Eltern auf die in der Einrichtung befindlichen Broschüren hin, die zur Mitnahme bestimmt sind.
- Wir schulen unsere Mitarbeiter*innen zum Thema Sexualpädagogik sowie im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.
- Durch die Veröffentlichung unserer Konzeption schaffen wir die Möglichkeit, dass den Eltern frühzeitig unsere Grundlagen und unsere Haltung bekannt sind.